

## Parolen für fünf Vorlagen gefasst

**Abstimmung** Mehrere Parteien haben ihre Parolen für die Abstimmungen vom 7. März bekanntgegeben. Die **CVP des Kantons Luzern** fasst bei den nationalen Vorlagen zweimal die Ja- und einmal die Nein-Parole: So unterstützt die CVP das Bundesgesetz über elektronische Identifizierungsdienste (E-ID-Gesetz) und das Freihandelsabkommen zwischen Efta und Indonesien. Nein sagt die CVP zur Volksinitiative für ein Verhüllungsverbot. Bei den kantonalen Vorlagen legt die CVP zwei Ja in die Urne (Gründung AG Campus Horw; Sanierung der K36 durch die Lammenschlucht).

Die **EVP des Kantons Luzern** unterstützt die Volksinitiative für ein Verhüllungsverbot und lehnt das Freihandelsabkommen mit Indonesien ab. Zur E-ID hat sie Stimmfreigabe beschlossen. Die beiden kantonalen Vorlagen werden von der EVP gutgeheissen. (sb)

## Dorfprojekt nimmt letzte Hürde

**Ballwil** Seit Jahren wird in Ballwil darüber diskutiert, wie die Dorfstrasse und damit der Dorfkern aufgewertet werden soll. Nun hat das Projekt die letzte Hürde genommen. Gegen die öffentliche Auflage, welche diese Woche zu Ende ging, sind keine Einsprachen eingegangen, wie es auf Anfrage heisst. Damit kann der Baustart wie geplant am 3. Mai erfolgen.

Das Projekt beinhaltet die Umgestaltung des Zentrums, die Erhöhung der Verkehrssicherheit sowie die Erneuerung der Infrastruktur. Unter anderem soll die Strasse auf einem Abschnitt angehoben werden, wodurch eine Art Dorfplatz entstehen soll. Die Baukosten belaufen sich auf rund 3,16 Millionen Franken. (jon)

# Hier entsteht die weltgrösste Hose

In Beromünster arbeiten «Kali» Kalesh und sein Team an einem Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde.

Ernesto Piazza

Auch an diesem Sonntag ist die Turnhalle in Beromünster mit Leben gefüllt. Wegen Corona seien nur fünf Personen hier, sagt «Kali» Kalesh. Dies hält ihn aber nicht davon ab, eine spezielle Idee umzusetzen: Die grösste Hose der Welt zu nähen und damit einen Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde zu erwirken.

2011 floh Kali, so wird er von allen genannt, aus dem syrischen Teil Kurdistans. Seit zehn Jahren lebt er in der Schweiz. Der 44-jährige verheiratete Vater von fünf Kindern sagt: «Ich fühle mich hier in Beromünster zu Hause.» Unter anderem ist er in der Männerriege. Bei deren Präsident Patrick Curschellas klopfte er mit der Idee an. Er sei skeptisch gewesen, sagt Curschellas. «Doch Kali hat mich von seinem Traum überzeugt.» So wurde aus dem Umfeld der Riege ein OK gebildet. Mit an Bord ist auch das Ortsmarketing, welches das Netzwerk zur Verfügung stellt und einen Budgetbetrag sprach.

## 70 mal 40 Meter gross soll die Hose werden

Geplant ist eine Stoffhose von 70 Metern Länge und 40 Metern Bundbreite. Der Rekord ist angemeldet, geprüft und bewilligt. Im November fiel der Startschuss fürs Nähen. Zeit hat Kalesh bis am 1. Juli. Der Schneider, der das Handwerk von seinem Vater lernte und in Emmenbrücke und Küsnacht zwei Geschäfte betreibt, kommt ins Schwärmen, wenn er über sein Projekt spricht. «Es ist ein Gemeinschaftswerk für einen guten Zweck.» Zudem will er einen Beitrag an den Umweltschutz leisten. Der Stoff sei aus 100 Prozent Baumwolle.

Kali ist mit Leib und Seele Schneider. Das war er schon, als



Kali Kalesh vernäht insgesamt rund 3000 Laufmeter Stoff für den Weltrekordversuch.

Bild: Manuela Jans-Koch (Beromünster, 17. Januar 2021)

er in Damaskus in der Firma seines Vaters arbeitete. Rund 40 Nähmaschinen standen dort – für das jetzige Projekt steht ihm nur eine zur Verfügung. Das sei kein Problem – wenn er näht, ist er in seiner eigenen Welt. «Das Geräusch der Maschine ist für meine Ohren wie Musik.»

Curschellas sagt: «Kali ist das Gehirn des Hosenprojekts. Er hat den Plan fix im Kopf.» Er überlässt nichts dem Zufall. Sollte er das Projekt etwa aus irgendeinem Grund nicht weiter vorantreiben können, steigt sein Bruder buchstäblich in die Hose. «Er ist ebenfalls Schneider und hat die Unterlagen.» Den Stoff hat er von einem weiteren Bruder

aus Istanbul importiert – total 94 Rollen à 36 Meter. Für das Projekt benötigt er rund 3000 Laufmeter. «Ich hätte das Produkt gerne in der Schweiz bezogen. Aber hier wäre es für mich fast nicht zu bezahlen gewesen», erklärt Kalesh. Für das Nähen kann er auf eine Defizitgarantie von Sponsoren zählen.

## Trotz der grossen Masse ist Präzision gefragt

Das Projekt sei «eine grosse logistische Herausforderung». Speziell die ersten beiden Wochen seien schwierig gewesen. «Nur einen halben Zentimeter beim Grundmass daneben zu liegen, kann bei der ganzen

Hose einen Unterschied von bis zu 20 Zentimeter ausmachen.»

20 Sonntage à sechs Stunden und mit zwei bis sechs Helfern beträgt der Zeitaufwand. Dabei werden rund 700 Kilo Stoff verarbeitet. Mittlerweile ist knapp die Hälfte der Hose genäht. Er ist überzeugt, dass sie trotz Corona termingerecht fertig wird. Verlangt ist von der Jury eine «Originalhose» mit zwei Taschen, einem Reissverschluss und einem Knopf. Dieser soll dekoriert und später irgendwo in Beromünster sichtbar bleiben, um an den Rekord zu erinnern.

Aus den Hosen sollen nach dem Erreichen des Weltrekords 12000 Taschen genäht werden.

Diese werden mit dem Logo «Ich bin produziert aus der grössten Hose der Welt» versehen und in zwei Varianten verkauft. Bei der Version «Gruppenwerbung» können sich zwölf Sponsoren auf der Tasche präsentieren, bei der «Einzelwerbung» wird ausschliesslich ein Logo abgedruckt. Beim Verkauf sollten rund 10 000 Franken übrig bleiben, die an ein Umweltschutzprojekt gehen.

Die grösste Hose soll, wenn möglich feierlich präsentiert werden. Curschellas: «Wir könnten uns vorstellen, das Produkt des Weltrekords in Beromünster, im Gebiet «Schanz», der Öffentlichkeit zu präsentieren.»

## Freiamt

# Vom Klimawandel und ganz viel Littering

30 Jahre arbeitet Herbert Küng beim Werkdienst Muri. Der 51-jährige erzählt von rücksichtslosen Abfallsündern und dem Teamgeist.

Hätte man dem damals 21-jährigen Herbert Küng gesagt, dass er in diesem Beruf einmal sein 30-Jahr-Jubiläum feiern würde, hätte er wohl abgewinkt. «Ich hätte nicht gedacht, dass ich hier mal so alt werde», sagt er schmunzelnd. Doch seit der Leiter des Werkhofs Muri 1991 seine Stelle angetreten hat, bereute er seine Berufswahl nie. «Die gleichen Arbeiten sind jedes Jahr anders. Wir sind auch für Schulhäuser und den FC zuständig und helfen beim Organisieren von Festen. Ich glaube, es gibt keinen anderen Beruf, der so abwechslungsreich ist.»

Als Küng, in Althäusern aufgewachsen, die Ausbildung zum Landschaftsgärtner abgeschlossen hatte, wollte er eine Veränderung. «Ich sah die Stelle beim Werkhof und bewarb mich. Ich dachte, weg kann man immer wieder.» Zuerst habe er als Gärt-

ner und Friedhofsgärtner in Muri zum rechten geschaut. «Nach einem Jahr wurde ich Stellvertreter, dann Leiter. Ich habe Weiterbildungskurse besucht und betreue seit 1999 auch die Lehrlinge.»

## Er bedauert, wie sich die Menschen verändert haben

Seit Beginn hat Küng, der seit 30 Jahren in Muri wohnt, miterlebt, wie die Gemeinde gewachsen ist, wie sich das Klima und damit seine Arbeiten oder die Schutzausrüstungen verändert haben. Die meisten dieser Änderungen sieht er heute als positiv an. Denn sein Motto lautet: «Man muss offen für Neues sein und mit der Zeit gehen.»

Jedoch gebe es ihm zu denken, wie sich die Menschheit in den 30 Jahren verändert habe: «Es ist tragisch, was etwa beim Littering passiert ist.» In seinen

Anfängen im Werkhof habe es in der Gemeinde 17 Abfalleimer gegeben, inklusive Robidog. «Damals hatte man etwa andert-

«Ich bin bereits froh, wenn die Leute ihre Flasche irgendwo hinstellen und sie nicht zerschlagen.»



Herbert Küng  
Leiter Werkdienst Muri

halb Stunden, um alle zu leeren. Heute sind es 92 Eimer, ein Mitarbeiter braucht einen ganzen Tag.» Dabei nicht eingerechnet seien die Stunden, die es braucht, um den Abfall zusammenzulesen, der nicht im Eimer landet. «Ich bin bereits froh, wenn die Leute ihre Flasche irgendwo hinstellen und sie nicht zerschlagen. Das ist tragisch.»

Positiv gewandelt habe sich die Arbeitssicherheit. Heute brauche man zum Arbeiten viel mehr Material. «Schnittschutzhose, Gehörschutz, das hatten wir frühe alles nicht. Auch die Suva-Vorschriften sind heute ganz anders.» Dass Küng nie einen grösseren Unfall miterleben musste, habe auch mit Glück zu tun. «Und mit gesundem Menschenverstand und vorausschauendem Arbeiten», ist er überzeugt. Vorausschauen gehöre für den 51-jährigen auch dazu,

wenn er in «seiner Gemeinde» unterwegs ist. «Ich kenne Muri am besten und weiss, wo die Gefahren sind. Ich habe immer die Augen offen, um zu sehen, was es alles noch zu tun gibt.»

## Extremes Wetter beschert ihm mehr Arbeit

Doch auch mit so viel Erfahrung, wie er sie auf seinem Gebiet hat, habe man nie ausgelernt. «Herausforderungen müssen nicht immer neu sein, sondern können sich auch ändern. Dafür muss man flexibel bleiben», sagt Küng, der auch Mitglied der Feuerwehr ist. Der Klimawandel beispielsweise verändere stets die Arbeiten im Werkhof. «Im Sommer müssen wir Bäume und Sträucher wässern, das haben wir früher nicht gekannt.» Und auch der Winter bringe neue Aufgaben mit sich, wie die vergangenen Wochen zeigten. Küng

verbrachte da viel Zeit auf dem grossen Schneeräumungsfahrzeug. «Wir haben bereits um 2 statt um 3 Uhr morgens mit dem Schneeräumen begonnen, damit um 7 Uhr alle Räumungsfahrzeuge von der Strasse sind, wenn der Arbeitsverkehr beginnt», erklärt er. 1000 Kubikmeter Schnee hätten sie insgesamt auf Lastwagen geladen und abtransportiert, damit die Strassen wieder befahrbar waren.

Dankbar sei er für die gute Mitarbeit seines Teams. Das liegt wohl auch daran, dass der als Werkhofleiter genaue Vorstellungen davon hat, wie man am besten ein Team leitet. «Ich führe das Team so, wie ich auch gerne geführt würde», sagt er und fügt an: «Ich hoffe, dass wir es noch ein paar Jahre so gut zusammen haben.»

Melanie Burgener